

Pastor Ralf Nitz, Freie evangelische Gemeinde Tempelhof, Wenckebachstr. 5  
Tel.: 030/ 7516002

Fax: 030/75706325 E-mail: r.nitz@fegtempelhof.de  
„Das Wort“ ⇨09.08.2015

**Für radio Berlin 88.8**

**Das Wort am 09.08.2015**

**Glücklich zu nennen ist das Volk, dessen Gott der Herr ist, das Volk, das er sich zum Eigentum erwählt hat.**

(NGÜ)

**Psalm 33,12**

*Es spricht Pastor Ralf Nitz von der Freien evangelischen Gemeinde in Berlin-Tempelhof*

„Das muss ich erstmal verdauen“, sagt einer meiner Freunde immer dann, wenn er eine Nachricht bekommt, die er nicht gleich einordnen kann. Meistens fügt er dann noch hinzu: „Das muss ich mir erstmal von allen Seiten angucken“.

So ähnlich ging es mir, als ich den heutigen Wochenspruch das erste Mal las. Ein ganzes Volk, das glücklich ist? Dieser Gedanke will zunächst so gar nicht zu den Bildern passen, die wir aus Griechenland, Syrien und anderen Ländern dieser Erde vor Augen haben. Und wie eine ganze Nation sich einig sein soll, sozusagen in Glück und Freude vereint, ist angesichts der berechtigten unterschiedlichen Meinungen und Interessen kaum vorstellbar. Die Kombination der beiden Worte Volk und Glück passt für mich nicht wirklich zusammen - genauso wenig wie die zweite Kombination, die der Wochenspruch enthält: Gott und Volk. Glaube ist doch zunächst eine sehr persönliche Angelegenheit, eine Herzenssache. Glaube ist Vertrauen in einen Gott, von dem man Gutes und Liebevollnes erwartet. Das kann doch nur jeder für sich persönlich entscheiden und ist nicht auf ein ganzes Volk übertragbar. Überall dort, wo versucht wird persönlichen Glauben zu einer Staatsangelegenheit zu erheben, kann es zu Machtspielen, Manipulationen und Missbrauch kommen. Und das ist letztlich das Gegenteil von Vertrauen.

So betrachtet wirkt, der Wochenspruch tatsächlich „schwer verdaulich“. Schaut man sich allerdings den Zusammenhang an, in dem der Satz steht, bekommt man ein anderes Bild. Hier ist jemand von Gott begeistert, weil er erlebt hat, dass er sich auf Gott in allen Situationen verlassen kann. „Was der sagt, das tut er auch“, beschreibt

der Psalmbeter seine Erlebnisse mit Gott. Er hat Gott wie einen treuen Freund erlebt, der zu einem steht, egal, was passiert. Der auch dann noch zu erreichen ist, wenn man Fehler gemacht hat oder ihn enttäuscht hat. Der die Verbindung nicht abbricht, wenn die Dinge mal nicht so gelaufen sind, wie man es verabredet hatte. Er hat erlebt, dass Gott ihm half, als er in der Klemme saß, und dass Gott ihm Mut zugesprochen hat, als er sich am Ende seiner Kräfte fühlte.

Wie es ist, Gott als Freund zu haben, beschreibt die Bibel auch anhand der Geschichte des Volkes Israel. Diesem Volk hat Gott seine Treue gezeigt. Als sie sich jahrelang auf der Flucht befanden, haben sie Gottes Hilfe erlebt. Er hat ihnen den Weg gezeigt und für Essen und Trinken gesorgt und hat zu ihnen gehalten trotz mancher Irrungen und Wirrungen. Ihnen hat er als erste die zehn Gebote gegeben, die heute in vielen Teilen der Welt als Grundregeln des menschlichen Zusammenlebens gelten.

„Es tut gut, Gott zum Freund zu haben“. Ich glaube, das ist es, was uns der Wochenspruch letztlich sagen möchte. Gleichzeitig erinnert dieser Vers daran, dass heute in vielen Kirchen der Israelsonntag gefeiert wird. Ein guter Tag, sich daran zu erinnern, dass Gott seine Freundschaft zuerst und eindrücklich dem Volk Israel gezeigt hat und dass sich die Botschaft von der Liebe Gottes von dort aus über die ganze Welt ausgebreitet hat. Ein guter Tag auch, um sich daran zu erinnern, dass die Liebe Gottes allen Menschen gilt, egal in welchem Land sie aufgewachsen sind.

*Es sprach Pastor Ralf Nitz von der Freien evangelischen Gemeinde in Berlin-Tempelhof*